

Der Glaube ist der Anfang aller guten Werke

Liebe Gemeinde,

In der biblischen Lesung haben wir es gerade gehört. Der Weg Israels von Ägypten bis ins verheißene Land war lang und voller Not. Einer Not von innen und von außen. Diese lange Zeit und dieser lange Weg ist vor allem durch die Menschen selbst verursacht worden, durch ihre Schuld und Sünde, durch ihr Versagen. Die Bibel erzählt uns klipp und klar, dass wegen des Menschen Ungehorsam, weil sie anderen Göttern folgten, als dem Gott, des Himmels und Erde, dem Gott, der sein gutes Gesetz Mose übergab, wegen des Murrens unterwegs, als sie wenig Wasser und Essen hatten, wegen ihres Murrens selbst gegen das Himmelsbrot, dem Gott von geschenkten Manna, und vor allem wegen ihrer Weigerung, Gottes Land gegen solch große Menschen mit befestigten Städten und Steinschleudermaschinen einzunehmen, sich ihr Weg ins Heilige Land so verzögert hat. 40 Jahre sollte er dauern, so dass fast alle, die den Auszug aus Ägypten miterlebt hatten, außerhalb des Landes selbst starben. »Warum habt ihr uns aus Ägypten geholt?«. schimpften die Menschen mit Mose, »Damit wir in der Wüste sterben?« Und darauf schickt Gott zur Strafe feurige Schlange und hier beginnt unser heutiger Text:

Die Bibel - Johannes 3, 14-21

14 Es ist wie bei Mose, der in der Wüste den Pfahl mit der Schlange aufgerichtet hat. So muss auch der Menschensohn erhöht werden,

15 damit jeder, der glaubt, durch ihn das ewige Leben erhält.

16 Denn so sehr hat Gott diese Welt geliebt: Er hat seinen einzigen Sohn hergegeben, damit keiner verloren geht, der an ihn glaubt. Sondern damit er das ewige Leben erhält.

17 Gott hat den Sohn nicht in diese Welt gesandt, damit er sie verurteilt. Vielmehr soll er diese Welt retten.

18 Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt. Wer aber nicht glaubt, ist schon verurteilt. Denn er hat nicht an den göttlichen Auftrag von Gottes einzigem Sohn geglaubt.

19 So geschieht die Verurteilung: Das Licht ist in diese Welt gekommen. Aber die Menschen liebten die Dunkelheit mehr als das Licht. Denn ihr ganzes Tun war böse.

20 Jeder, der Schlechtes tut, hasst das Licht. Er tritt nicht ins Licht, damit seine Taten nicht herauskommen.

21 Aber wer das Richtige tut, tritt ins Licht. Seine Taten sollen bekannt werden, denn sie sind mit Gottes Hilfe vollbracht worden.«

Die heute vorherrschende Meinung hier in Deutschland ist, das wenn wir schon gnädiger Weise an Gott glauben, dann hat es uns gefälligst gut zu gehen. Dass dem nicht so ist, müssen wir immer wieder schmerzlich in Trauer und Schwierigkeiten erfahren. Das gilt auch wenn wir beten und merken, dass dies den Widerstand des Teufels spürbar auf den Plan ruft.

Und hier zeigt sich, was wir eigentlich schon eine einfache Beobachtung erkennen können: Die großen Zeiten der Christenheit waren nicht unbedingt die Zeit des äußerlichen Wohlergehens. Die christliche Kirche gedieh innerlich immer in Zeiten der Armut, Not und Verfolgung angefangen unter der Urgemeinde, oder unter Nero und Domitian, oder jetzt in der Endzeit unter modernen kommunistischen und islamistischen Diktatoren.

Es ist darum ohne Zweifel so, dass der Text uns auf drei Dinge hinweist:

1. es rettet der Blick auf die Schlange in der Wüste damals und uns der Blick auf das Kreuz von Jesus Christus heute
2. das Kreuz ist kein harmloses Symbol, es kostet Gott seinen Sohn. Und es kostet uns bis heute so manchen Kampf in unserem Leben
3. dieser Kampf lohnt sich, denn nach Martin Luther, ist der Glaube der Anfang aller guten Werke

Jeder, der in Jesus Christus seinen persönlichen Retter gefunden hat, darf wissen, dass Christsein zwar inneren Frieden, tägliche Führung, wahren Sinn und Ziel im Leben durch Jesus Christus bedeutet. Aber zugleich auch Leiden an uns selbst, an Krankheit und Trauer, an unserem Versagen und dem der Welt. Und hier hilft es nur, dass wir von uns weg, hin auf das Kreuz sehen: „Es ist wie bei Mose, der in der Wüste den Pfahl mit der Schlange aufgerichtet hat. So muss auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, durch ihn das ewige Leben erhält.“ Wir dürfen im Glauben auf Jesus Christus blicken.

Vom Neuen Testament aus gesehen ist dieses Bild der Schlange, erhöht an einem Holz, eine Art Vorzeichen auf Jesu Rettungstat am Kreuz. Der Blick auf die Schlange heilte diejenigen, welche von giftigen Schlangen gebissen wurden, durch das Schauen auf sie. Genauso heilt Jesus, der Gekreuzigte, jeden von uns fehlerhaften Menschen, wenn wir auf ihn schauen, auf seine Rettung.

„Denn so sehr hat Gott diese Welt geliebt: Er hat seinen einzigen Sohn hergegeben, damit keiner verloren geht, der an ihn glaubt. Sondern damit er das ewige Leben erhält. Gott hat den Sohn nicht in diese Welt gesandt, damit er sie verurteilt. Vielmehr soll er diese Welt retten.“ Dies hier ist eine Liebe, die Gott sein Liebstes kostet.

Es gibt in der Bibel ein Zwischenglied zwischen dieser ehernen Schlange in der Wüste und ihrem Heilungswirken, und der Erhöhung Jesu und der Rettung durch das Kreuz. Denn im 2. Buch der Könige steht deutlich folgendes über den Glaubenskönig Hiskia geschrieben: »... und (er) zerschlug die eiserne Schlange, die Mose gemacht hatte. denn bis zu dieser Zeit hatte ihr Israel geräuchert.« Wie ist das alles zu verstehen? Die Schlange ist und bleibt ein Zeichen für das Böse, für den Teufel, auch diese feurigen, giftigen Schlangen, auch die eiserne Schlange. Aber auch das Böse muss gegen seinen Willen Gott dienen. So verhielt es sich auch am Kreuz, als ob der Teufel gegen Jesus gesiegt hat; doch letzten Endes war es Jesu Sieg, nicht der Sieg des Teufelischen in den Schriftgelehrten und Pharisäern und in Pilatus. Deswegen entfernte Hiskia die eiserne Schlange, denn im Zentrum des Kultes, im Tempel, wo Gottes Name selbst wohnte, im Allerheiligsten. Deswegen gab es dort auch die Zeichen von Gottes Gerechtigkeit, die zwei Tafeln Moses mit den zehn Geboten. Diese eiserne Schlange dagegen, auch wenn sie das Gute bewirkt hatte, auch wenn dieses Bild, ihre Erhöhung, mit Jesu Kreuz verglichen wird, blieb trotzdem ein Bild für den Teufel (einer wird kommen, die Schlange zu zertreten) und musste aus Gottes Haus entfernt werden, seiner Gerechtigkeit, seinem Namen weichen. Der Vergleich im heutigen Text, Jesu Erhöhung mit der Erhöhung der ehernen Schlange zu vergleichen, bedeutet im Letzten, dass auch der Teufel Gottes Heil dienen muss - hier im Bild der ehernen Schlange, dann mit der Erhöhung Jesu am Kreuz, dem teuflischen Wirken der Verfolger der Christen, als dieser scheinbare Sieg gegen Gottes Sohn, gegen Christus errungen wurde. Deshalb darf dieses Bild der Schlange nicht eins zu eins mit Christus verglichen werden, denn die Schlange ist und bleibt der Teufel, wie das Neue Testament auch bezeugt - »... und wurde hinausgeworfen... die alte Schlange ... « Deswegen hat Hiskia sie vom Heiligtum entfernt.

Auch der Teufel muss letzten Endes Christus dienen. Wenn dies so ist, und so ständig gewesen ist, dann dürfen wir wissen, dass weder unsere Sünde, wie das ständige Versagen Israels in der Wüste, noch der Teufel, noch der Tod selbst, Macht über uns haben kann, wenn wir Christus wirklich gehören, zu seinem Kreuz aufblicken, ihn ständig im Herzen und vor Augen haben, wenn wir seine Herrschaft, seine Führung annehmen und bejahen, trotz Not, Versagen, Strafe, Leiden, auch trotz des Todes. Jesus Christus ist und bleibt der Sieger, unser Sieger gegen alle bösen Mächte und Kräfte in uns selbst, in der Welt und über uns. Er ist der Herr und möchte unser Herr sein und bleiben. Darum sind wir dieser Tagen auch in der Passionszeit, um gemeinsam auf unsere Rettung Jesus Christus zu blicken. Ich lade herzlich zu diesem Glauben ein, der hier beschrieben wird.

„Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt. Wer aber nicht glaubt, ist schon verurteilt. Denn er hat nicht an den göttlichen Auftrag von Gottes einzigem Sohn geglaubt.“ Hier ist ein tätiger Glaube gemeint, so wie Martin Luther sagt: Der Glaube ist der Anfang aller guten Werke.

Turnschuhe sind nicht für das Regal gemacht, sondern um sie anzuziehen und damit zu laufen. Der Glaube will unserem Leben Beine machen, um unseren Menschen in Jesus Namen zu helfen.

Ein Auto ist nicht konstruiert, um in der Garage zu stehen, sondern dass man damit fährt. Der Glaube will nicht in der Kirche bleiben, sondern unserem Alltag neuen Schwung geben. Geld ist nicht dafür da, dass es im Portemonnaie bleibt, sondern damit es in Bewegung kommt. Der Glaube will uns die Stellen zeigen, wo wir mit unserem Geld für Jesus Gutes tun können. Ein Fallschirm hat seinen Sinn verfehlt, wenn er, richtig zusammengelegt, am Rücken „kleben“ bleibt. Der Zweck des Fallschirmes erfüllt sich dann, wenn ich abspringe und die Leinen ziehe. Der Rettungsschirm des Glaubens ist nicht dafür da, dass ich an den Glauben glaube, sondern aus dem Glauben heraus lebe und handele, auf dass der Glaube den Absprung mit Jesus wagt. Große Worte und Sprüche sind nicht entscheidend, die kann jeder machen. Wir kennen diese Magnete, Postkarten oder kleinen Bücher mit Lebensweisheiten, Aufkleber, Kalender und T-Shirts mit Sprüchen. Die stellt man sich gerne ins Regal oder hängt sie an die Wand, an den Kühlschrank, weil die Sprüche darauf komplizierte Dinge unkompliziert auf den Punkt bringen, oft mit viel Humor. Aber es kommt im Leben doch nicht auf die Sprüche an - so berührend sie auch sein mögen, sondern darauf, welche Sprüche im Alltag umgesetzt werden. Ich kenne niemanden, bei dem Reden und Leben so zusammengepasst haben wie bei Jesus Christus. Kein Sprücheklopfer, sondern ein Täter. Und das hat ihm kräftig Konflikte bereitet. Die gingen so weit, dass man ihn umgebracht hat. Kein Wunder: Man lässt sich doch nicht ins Tagesgeschäft reinreden, in das Verhalten anderen gegenüber oder auch nur in die eigenen Gedanken. Das macht man doch nicht so ohne Weiteres, ganz egal, ob da eines kommt, der von sich selbst behauptet, er sei der einzige Weg zu Gott. Aber diejenigen, die diesem Jesus glauben, ihm vertrauen und ihm erlauben, ihr Handeln, Reden und Schweigen zu beeinflussen, die erfahren, dass ihr Leben immer mehr von einer außergewöhnlichen Liebe, Gelassenheit, Barmherzigkeit und einem tiefen Frieden ausgefüllt wird. Und dann üben sie immer mehr ein, von Sprüchen hin zu einem echten Leben zu kommen.

Fassen wir zum Schluss noch einmal zusammen:

1. es rettet der Blick auf die Schlange in der Wüste damals und uns der Blick auf das Kreuz von Jesus Christus heute
2. das Kreuz ist kein harmloses Symbol, es kostet Gott seinen Sohn. Und es kostet uns bis heute so manchen Kampf in unserem Leben
3. dieser Kampf lohnt sich, denn nach Martin Luther, ist der Glaube der Anfang aller guten Werke Amen.